## OBERST MARKUS REINHARDT, KOMMANDANT DER KANTONSPOLIZEI GRAUBÜNDEN

[von Meinrad Vieli]



▲ Die Kantonspolizei Graubünden verfügt heute über eine der modernsten Notrufund Einsatzzentralen, von welcher aus in enger Zusammenarbeit mit dem Grenzwachtkorps polizeiliche Einsätze geführt und disponiert werden.

## protect-it: Was ist Ihre Aufgabe als Kommandant der Kantonspolizei Graubünden?

Oberst Reinhardt: Im Vordergrund steht die Führung des bündnerischen Polizeikorps über meine direktunterstellten Mitarbeitenden. Dafür trage ich die operative Verantwortung und setze in enger Zusammenarbeit mit unserer Polizeidirektorin die strategischen Vorgaben um. Dazu kommt die Tätigkeit in den verschiedenen Gremien der Schweizer Polizeilandschaft. Ich denke dabei vor allem an die Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz (KKPKS) und das Ostschweizerische Polizeikonkordat (ostpol.ch). Regelmässig pflege ich auch den direkten Kontakt mit meinen Mitarbeitenden im ganzen Kanton, was natürlich einen entsprechenden Aufwand mit sich bringt, aber eine unabdingbare Voraussetzung für frontbezogene Führung ist.

### Wie steht die Kantonspolizei Graubünden bezüglich Bestand und Rekrutierung da?

Der Bestand der Kantonspolizei Graubünden beträgt aktuell 425 Mitarbeitende. Erfreulicherweise haben der Grosse Rat und die Bündner Regierung der Kantonspolizei Graubünden 33 zusätzliche Stellen, verteilt auf die Jahre 2009-2011, zugesprochen. Es ist nun unsere Aufgabe, diese Stellen tatsächlich auch besetzen zu können. Dabei ist vom Zeitpunkt der Ausschreibung bis zum Eintritt ins bündnerische Polizeikorps nach abgeschlossener Ausbildung ein Zeithorizont von zwei Jahren zu veranschlagen. Seit der Gründung der Polizeischule Ostschweiz in Amriswil erfolgt die Rekrutierung in der Ostschweiz gleichzeitig und jährlich und nicht mehr gestaffelt wie früher. Das kann zu Engpässen führen. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass mehrere Polizeikorps in der Ostschweiz durch Bestandeserhöhungen einen entsprechenden Bedarf an Ausbildungsplätzen beanspruchen, damit die zunehmenden Aufgaben bewältigt werden können und die Sicherheit weiterhin gewährleistet wird. Auch das bündnerische Polizeikorps muss sehr viele Überstunden, Pikettdienstkompensationsansprüche und Ferien beziehungsweise Ruhetagsansprüche abbauen.

### Was sind die speziellen Anforderungen an Ihr Korps und gibt es auch Schwierigkeiten?

Hier zählt die Bürgernähe. Den früheren «Dorfpolizisten» gibt es zwar nicht mehr, doch haben wir immer noch 30 Polizeiposten im Kanton. Die Polizisten kennen viele Leute persönlich, machen in Vereinen mit und sind gut verwurzelt. Schwierig sind die grossen Distanzen und damit die Zeiten, bis man am Einsatzort ist.

#### Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen Polizeikorps?

Die Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinaus ist Voraussetzung für eine wirksame Umsetzung des schweizerischen Polizeiföderalismus, der grundsätzlich davon ausgeht, dass die Polizeihoheit bei den einzelnen Kantonen liegt. Für diese Zusammenarbeit bestehen heute vier Polizeikonkordate in der Ostschweiz, der Zentralschweiz, der Nordwestschweiz und der Westschweiz. Innerhalb dieser Konkordate werden die polizeiliche Grundausbildung zentral angeboten und gemeinsame Fortbildungen namentlich für die polizeilichen Spezialeinheiten umgesetzt. Damit werden die Voraussetzungen für interkantonale Einsätze und eine einheitliche Doktrin dafür geschaffen.

# Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit der Armee, wo gibt es Schnittstellen und wo Probleme?

Operationell funktioniert die Zusammenarbeit einwandfrei. Wir erleben dies regelmässig am jährlich in Davos stattfindenden World Economic Forum, an grossen Sportveranstaltungen und auch in Katastrophensituationen. Sind die Polizeikräfte ausgeschöpft, so unterstützt die Armee im Rahmen von subsidiären Sicherungseinsätzen. Die Einsatzverantwor-



▲ Im Hinblick auf die Schaffung von Vertrauen gegenüber der Polizei nimmt die Verkehrsinstruktion in Kindergärten und Schulen einen besonderen Stellenwert ein.

tung obliegt in solchen Fällen den zivilen Behörden. Solche Einsätze bedingen die entsprechenden personellen Ressourcen, namentlich auf der Führungsebene bei der betroffenen Kantonspolizei. Auf Armeeseite wird für solche Einsätze eine Vielzahl von Stäben und Spezialisten eingesetzt. Diese Asymmetrie führt zu entsprechenden Belastungen und Koordinationsbedarf.

#### Die Kantonspolizei Graubünden ist wegen des WEF sehr bekannt. Wie sehen Sie da die Stellung der Polizei?

Die Gesamteinsatzleitung obliegt dem Kommandanten der Kantonspolizei Graubünden. Die Armee leistet einen subsidiären Sicherungseinsatz. Für die Erfüllung der eigentlichen Polizeiaufgaben werden Kräfte aus allen anderen Kantonen und grösseren Städten im Rahmen eines interkantonalen Polizeieinsatzes beigezogen. Dennoch sind im internationalen Vergleich die dafür eingesetzten Polizeibestände immer noch bescheiden. So werden beispielsweise in Deutschland für ähnliche Einsätze bis zu 25 000 Polizisten aufgeboten. Wir orientieren uns an der so genannten 3-D-Strategie, die sich zwischenzeitlich in der Schweiz (z. B. auch an der EURO 08) etabliert hat. Die 3-D-Strategie steht für Dialog, Deeskalation und Durchgreifen. Eigentlich handelt es sich dabei um nichts anderes als alltägliche Polizeiarbeit im Rahmen der Verhältnismässigkeit. Verschiedene Instrumentarien sind auch durch das WEF im Hinblick auf interkantonale Polizeieinsätze geschaffen worden und heute etabliert. Ich denke dabei an die Vereinbarung über interkantonale Polizeieinsätze, den interkantonalen Koordinationsstab

(IKKS), der mir auch am WEF für die Beurteilung der Auswirkungen unseres Dispositives auf andere Kantone zur Verfügung steht, sowie an die Gruppe Operationen der KKPKS und ihr politisches Pendant der Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD). Diese Gremien unterstützen den Gesamteinsatzleiter und stellen die interkantonale Polizeihilfe sicher.

# In den Medien hört man vermehrt von Gewaltdelikten. Gibt es diese Probleme auch bei Ihnen?

Wir stellen grundsätzlich fest, dass die Schwelle zur Gewaltbereitschaft sinkt. Dennoch haben sich diese Auswirkungen im Vergleich zu städtischen Agglomerationen glücklicherweise noch nicht so eingestellt, dass wir von einer besonderen Situation ausgehen müssten. Immerhin müssen wir feststellen, dass die Gewaltbereitschaft immer mehr auch von Jugendlichen ausgeht. Wir sind deshalb gegenwärtig daran, einen eigentlichen Jugenddienst aufzubauen, der sich dieser Problematik besonders und mit Fachkunde annehmen kann.

#### Wie müssen die Rahmenbedingungen sein, um den Polizeiberuf weiterhin attraktiv zu machen?

Die Polizei ist das Spiegelbild der Gesellschaft. Die Anstellungsbedingungen müssen verbessert werden, zum Beispiel das Problem mit den Überstunden. Problematisch sind der abnehmende Respekt vor der Polizei und die steigende Gewaltbereitschaft. Dafür müssen die Polizisten gut ausgebildet und auch geschützt werden.



▲ Der tägliche Kontakt mit dem Bürger verlangt hohe Sozialkompetenz und gehört zu den anspruchsvollsten Seiten des Polizeiberufes.



A Ordnungsdienstaufgaben nehmen leider auch im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen zu und führen oft zu Einsätzen über die Kantonsgrenzen hinaus.

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.kapo.gr.ch.
Auf der Homepage sind auch Angaben zum
Bewerbungsverfahren enthalten.